

Schlusswort

Jörg Haspel

Als sich einige von uns, die gestern und heute online referierten und moderierten, vor zwei Jahren im Berliner-Gropius-Bau zur Eröffnung der Ausstellung „Bewegte Zeiten – Archäologie in Deutschland“ spontan zu einer archäologischen Welterbekonferenz verabredeten, hatten wir nicht die blasseste Ahnung davon, unter welchen Bedingungen wir dieses Vorhaben zwei Jahre später umsetzen würden. Wir hatten weder einen Schimmer von der rasanten und pandemischen Ausbreitung eines lebensgefährlichen Virus noch von den Vorkehrungen und einschneidenden Restriktionen, die diese globale Gefährdung für ein regionales Expertentreffen der Bodendenkmalpflege und Welterbpflege bedeuten könnte. Bis vor einigen Monaten hatten wir die feste Absicht, uns Anfang November 2020 face-to-face zum kollegialen Austausch zu treffen, vor einigen Wochen wenigstens noch die Hoffnung, in einer Hybridveranstaltung uns persönlich und online begegnen und verständigen zu können, ehe dann das endgültige Aus der Leipziger Messe kam und die Nachrichten sich geradezu überstürzten von unüberwindbaren Grenzen und lähmenden Reisebarrieren, von unlösbaren Quarantäne- und Testregeln und einem europaweiten Lockdown.

Dass wir unser lang geplantes Vorhaben nicht wie die Denkmalmesse 2020 und viele Begleitveranstaltungen in Leipzig ganz abblasen oder auf einen unsicheren neuen Termin 2021 verschieben mussten, sondern kurzfristig mithilfe des weltweiten Netzes in eine Internet-Konferenz umbauen konnten, dafür bin im Namen von ICOMOS Deutschland und dem DAI – Deutsches Archäologisches Institut – sowie unseren Mitveranstaltern (dem DVA – Deutscher Verband für Archäologie, Vorsitzender Alfred Wieczorek) und allen Partnern (dem VLA – Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland) sehr dankbar, zunächst den Rednerinnen und Rednern dieses virtuellen Treffens dafür, dass sie sich kurzfristig auf die Strapazen und Unsicherheiten einer solchen Neuplanung eingelassen und zur Verfügung gestellt haben, sodann dem improvisations- und stresserprobten Vorbereitungsteam mit Alexandra Riedel mit ihren KollegInnen vom Deutschen Archäologischen Institut und Stefan Winghart, Dörthe Hellmuth und John Ziesemer von ICOMOS Deutschland. Von der Messe in Leipzig danke ich sehr Frau Weichhold und Frau Pechstein von der Technik und den Dolmetschern, die unsere bilinguale Verständigung erst ermöglichten. Auch wäre diese Veranstaltung nach der Absage aus Leipzig kurzfristig nicht mehr zu retten gewesen ohne die verständnisvolle und flexible Handhabung der Förderregularien durch unsere Zuschussgeber, und wenn die vier Moderatoren Stefan Winghart, Claus Wolf, Sebastian Sommer und Alexandra Riedel nicht bereit gewesen wären, kollegialerweise einfach von der Diskussi-

onsleitung face-to-face im Saal zur Online-Moderation am Bildschirm umzusteigen.

In den Dank ausdrücklich einschließen möchte ich die vielen Experten, die sozusagen im Hintergrund und unsichtbar dieses Treffen und seine Übertragung in alle Welt bewerkstelligt haben. Mit annähernd 200 Anmeldungen aus aller Welt handelt es sich seit Langem um eine der bestbesuchten Archäologie-Tagungen von ICOMOS Deutschland (so viele Besucher hätten wir in Leipzig nicht begrüßen dürfen). Und dank der neuen Medien feierte, vertreten durch Sebastian Sommer, auch das Internationale Scientific Committee on Archaeological Heritage Management (ICAHM) von ICOMOS bei dieser Konferenz seine Deutschland-Premiere. Für die Denkmalkommunikation von ICOMOS Deutschland erforderte oder ermöglichte jedenfalls Covid-19 einen rasanten Modernisierungsschub. Allen, die diesen Quantensprung unter erschwerten Bedingungen getragen und befördert haben, danke ich sehr herzlich.

Die eingangs erwähnte Vernissage der Archäologie-Ausstellung „Bewegte Zeiten“, die Matthias Wemhoff im Europäischen Kulturerbejahr 2018 für die Staatlichen Museen zu Berlin und den Verband der Landesarchäologen der Bundesrepublik kuratiert hatte, könnte man im Nachhinein als eine Art spontan entstandene Kick-off-Veranstaltung für unser Treffen verstehen. Hatte sich doch neben den Landesarchäologen die gesamte Hautevolee der bundesdeutschen Bodendenkmalpflege eingefunden, von dem Deutschen Archäologischen Institut und dem internationalen Kompetenznetzwerk „Archaeological Heritage Network“ über führende Vertreter des Deutschen Verbands für Archäologie und des Europae Archaeologiae Consilium (Rat der Archäologie Europas – EAC) bis hin zu Experten von ICOMOS und der UNESCO.

Archäologie in Deutschland – Welterbe in Europa

Anstelle oder besser in Fortsetzung zu der auf spektakuläre archäologische Fundkomplexe und Forschungsergebnisse der letzten 20 Jahre in der Bundesrepublik fokussierten Berliner Ausstellung „Bewegte Zeiten – Archäologie in Deutschland“ sollte der Horizont ausdrücklich in eine europäische Dimension erweitert und andererseits auf das UNESCO-Thema der Welterbestätten konzentriert werden. Die für das zweite Halbjahr 2020 programmierte EU-Ratspräsidentschaft der Bundesrepublik stand sozusagen vor der

Tür; auch bot sich als geeignetes Forum die alle zwei Jahre auf November terminierte Leipziger Doppelmesse für Kulturerbe an, die „MUTEC – Internationale Fachmesse für Museums- und Ausstellungstechnik“ und die „denkmal – Europäische Leitmesse für Denkmalpflege, Restaurierung und Altbausanierung“, zu der die UNESCO traditionell die Schirmherrschaft übernimmt. Anknüpfen wollten wir damit an die 2014 von ICOMOS Deutschland und dem Deutschen Archäologischen Institut aufgenommene Kooperation, mit wechselnden Partnern alle zwei Jahre in Leipzig die denkmal-Messe als Plattform zur nutzen für den Austausch auf dem Gebiet der archäologischen Denkmalpflege und damit Themen der inländischen Denkmalpolitik stärker mit der auswärtigen Kulturerbepolitik zu verschränken.

Zumindest aus Sicht der deutschen Welterbepolitik liegt das Thema archäologische Stätten gewissermaßen im Trend. Mit 46 Welterbestätten, darunter nur drei Naturerbestätten, zählt Deutschland zu der Spitzengruppe der UNESCO-Liste. Während in den ersten Jahrzehnten nach der Verabschiedung der Welterbekonvention 1972 fast ausschließlich Bau- und Kunstdenkmale oder Altstädte und Kulturlandschaften aus Deutschland nominiert wurden, sind archäologische Stätten erste seit der Jahrtausendwende verstärkt auf der Welterbeliste und der Tentativliste zur Nominierung verzeichnet. Den Auftakt bildete 2005 die Einschreibung des „Obergermanisch-Raetischen Limes“, der weltweit als zweitlängstes Bodendenkmal nach der Chinesischen Mauer gilt. 2011 folgten 18 archäologische Stätten mit Pfahlbauten (in Baden-Württemberg und Bayern), 2017 sechs „Höhlen und die Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ und 2018 der „Archäologische Grenzkomplex der mittelalterlichen Wikingerstätten Haithabu und Danewerk“. Von den fünf Vorschlägen aus Deutschland, die aktuell für 2021 im Programmwurf der Welterbekomitee-Sitzung in China zur Entscheidung stehen, lassen sich immerhin zwei ausschließlich (Donaulimes, Niedergermanischer Limes) und das jüdische Erbe der mittelalterlichen SchUM Städte (Speyer, Worms, Mainz) teils als archäologisches Erbe definieren. Und weitere Nominierungen befinden sich in den 16 deutschen Bundesländern in Vorbereitung für eine Bewerbung.

Nicht minder bemerkenswert ist aus deutscher Sicht ein noch zweiter Trend. Und dieser ist sogar durch die Nominierung und Eintragung von archäologischen Stätten verstärkt worden, nämlich die wachsende Zahl von transnationalen Welterbekomplexen oder multinationalen Welterbeserien. Deutschland ist von neun Nachbarstaaten umgeben, und auf der Welterbeliste ist die Bundesrepublik bereits mit sieben internationalen Eintragungen (fünf Kulturerbestätten und zwei Naturerbestätten) sowie drei laufenden Bewerbungen vertreten. Bei der Mehrzahl handelt es sich um archäologische Komplexe. Dazu hat vor allem das Generationen übergreifende Großprojekt der sukzessiven Eintragung von Grenzabschnitten des römischen Limes beigetragen, aber auch die 2011 erfolgte Einschreibung von knapp 130 Pfahlbau-Fundstellen in sechs Alpenländern. Archäologische Welterbepflege ist, so möchte man behaupten, in Deutschland meistens auch grenzüberschreitende Forschungs- und Managementaufgabe. Auch das internationale Engagement des Deutschen Archäologischen Instituts hat einen wichti-

gen Arbeitsschwerpunkt in der Unterstützung bei der Antragsvorbereitung und bei der Erhaltung und Erschließung von ergrabenen oder verborgenen Welterbepotentialen.

Grenzüberschreitende Welterbeinitiativen und Partnerschaften tragen dem Anliegen der UNESCO zur Förderung der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit in ganz besonderer Weise Rechnung. Sie stellen keine Alternative zu nationalen Aktivitäten dar, aber sie können eine wichtige Ergänzung und einen positiven Impuls vermitteln, weil sie schon im Kern auf Kooperation und Kommunikation statt auf Konkurrenz oder gar Konflikt angelegt sind. Welterbestätten genießen in den Medien und der Öffentlichkeit besondere Wertschätzung und höchste Aufmerksamkeit; aber sie sollten uns nicht nur um ihrer Einzigartigkeit, um des *Outstanding Universal Value*, besonders wertvoll sein, sondern ebenso und vielleicht mehr noch um ihrer Vorbildrolle und der Multiplikatorwirkung Willen, die von ihrer nachhaltigen Behandlung auf alle Kulturdenkmale und historischen Stätten ausstrahlen sollte. Schützenswert ist ja nicht nur eine jährlich steigende Zahl von Welterbepositionen auf einer UNESCO-Liste, sondern erhalten und für Generationen überdauern soll die gesamte Breite und Vielfalt des kulturellen Erbes der Menschheit. Auch für unsere Welterbetagung gilt, dass nicht Exklusivität und Diskriminierung oberstes Ziel sein, sondern Inklusion und Teilhabe ermöglicht werden sollte. Das haben dankenswerterweise schon die Einföhrung von Friederike Fless, der Präsidentin des Deutschen Archäologischen Instituts, und die Grußworte von Alfred Wiczorek, dem Präsidenten der Deutschen Verbands für Archäologie, sowie von Sebastian Sommer für das ICOMOS-Komitee Archaeological Heritage Management deutlich gemacht. Ich danke allen ReferentInnen und DiskussionsteilnehmerInnen ausdrücklich, dass sie mit ihren Statements von diesem übergeordneten Anliegen der Welterbekonvention getragen waren und zur Verbreitung einer so verstandenen Welterbethik beigetragen haben.

Sektion 1: Strategien zu Erfassung und Erhalt von tatsächlichem und potenziellem archäologischem Welterbe / Strategies for the Inventorisation and Preservation of Real and Potential Archaeological World Heritage

Bestens eingeföhrt und vorbereitet durch Friederike Fless, Alfred Wiczorek und Sebastian Sommer riss die erste Sektion „Strategien zu Erfassung und Erhalt von tatsächlichem und potenziellem archäologischem Welterbe“ das Generalthema unter Leitung von Stefan Winghart (ICOMOS Deutschland) gleich wirkungsvoll auf und föhrte uns auch geografisch auf ein weites Feld vom Sudan, über den Jemen und Syrien mit Aleppo bis nach Schleswig-Holstein mit den Wikingerstätten. Einen umfassenden Ansatz des archäolo-

gischen Welterbemanagements stellten **Mahmoud Suliman Bashir** und **Alexandra Riedel** am Beispiel des seit 2011 bei der UNESCO registrierten Kulturerbes von Meroë im Sudan vor. Die attraktive touristische Destination ist nicht nur dem Zahn der Zeit und Interessen der Fremdenverkehrswirtschaft ausgesetzt, sie steht auch unter Druck durch extreme Nilhochwasser, Desertifikationen sowie heranrückende Siedlungs- und Industrieanlagen. Die Entwicklung eines ganzheitlichen und nachhaltigen Schutz- und Erschließungskonzepts, das nicht nur hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt, sondern auch alle Stakeholder zur Mitwirkung einlädt, setzt angesichts der anhaltenden Gefährdung auf eine kontinuierliche Wartung und Pflege des Komplexes. Angedeutet war damit ein gemeinsamer Grundzug aller vorgestellten Projekte des Deutschen Archäologischen Instituts: Sie sind umfassend, integriert, nachhaltig und partizipativ ausgerichtet.

Iris Gerlach (DAI) präsentierte aus einem der größten Katastrophengebiete der Welt den „Ancient Yemen Digital Atlas (AYDA)“, der nicht nur als webbasiertes und breit angelegtes Denkmalinformationssystem (bisher 26.000 Fundorte) Dokumentationsaufgaben wahrnimmt, sondern als Monitoringsystem und Planungsinstrument auch zur regelmäßigen Beobachtung, Schadenskartierung und Fortschreibung der Denkmalbestände taugt sowie außerdem zur Vorbereitung von Sicherungs- und Notmaßnahmen eingesetzt werden kann.

Ähnlich breit angelegt als Dokumentations- und Planungsinstrument versteht sich auch das von **Dima Dayoub** präsentierte Erfassungsprojekt in der schwer in Mitleidenschaft gezogenen Welterbestadt Aleppo in Syrien, gewissermaßen ein interdisziplinäres Nachfolgeprojekt zu den im Ansatz unter dem Schlagwort „Stunde Null“ bereits 2016 in Leipzig vorgestellten deutsch-syrischen Erfassungsprojekten (Aleppo Built Heritage Documentation, Aleppo Heritage Catalogue Project etc.). Auch hier überzeugt die systematische und interdisziplinäre Aufbereitung des Materials für Dokumentationszwecke, zur Schadensermittlung und zur Einleitung von Gegenmaßnahmen.

Mit der 2018 in die UNESCO-Liste eingetragenen Wikingerstätte Haithabu-Danewerk präsentierte **Claus von Carnap-Bornheim** zum Schluss ein krasses Kontrastbild zur archäologischen Welterbepflege im Nahen Osten; er selbst sprach von einem „Luxusproblem“ und einer „kleinen heilen Welt“ der Bodendenkmalpflege im Nord-Ostseeraum. Unter ganz anderen Voraussetzungen, aber dennoch vergleichbar erscheinen freilich langfristige schleichende Denkmalgefährdungen, die durch politische Instrumentalisierungen auftreten können oder auch weil Managementpläne zur Erhaltung und Erschließung traditionsreicher Stätten laufend fortschreibungsbedürftig sind. Tatsächlich kommt es, so möchte man als Feedback aus Schleswig-Holstein für die ausgefeilten Inventarisationsprogramme in den Krisen- und Katastrophenregionen des Nahen Ostens mitnehmen, ja nicht nur auf die wissenschaftliche Systematik und Ausdifferenzierung von Denkmalinformationssystemen an, sondern es zählt auch ihre Robustheit für den langfristigen Einsatz und ihre Tauglichkeit für die flexible Handhabung und Fortschreibung zur dauerhaften Denkmalwartung.

Sektion 2: Bewahrung und Vermittlung – Schutz und Management archäologischer Welterbestätten / Conservation and Communication – Protection and Management of Archaeological World Heritage Sites

Das Oeuvre von Le Corbusier wurde 2016 in die Welterbeliste eingetragen, mit 17 Adressen in sieben Ländern auf drei Kontinenten wohl das weitest gespannte Netzwerk, das die Welterbebewegung seit der Konvention 1972 gesponnen hat. Nur ein Welterbeprojekt verspricht diese transkulturelle Dimension zu toppen; gemeint ist das Megaunternehmen einer sukzessive erweiterbaren Serie von Grenzabschnitten des römischen Limes. Unter der Moderation von Claus Wolf (Deutscher Verband für Archäologie – DVA) hat **Sebastian Sommer** freilich gleich den Finger in die Wunde einer solchen faszinierenden Komplexstruktur gelegt: die Gefährdung eines einzigen Teils dieser drei Kontinente verbindenden Linie gefährdet – so die derzeitigen Regeln der Operational Guidelines der UNESCO – die Gesamtheit der Welterbeserie; und alle übergreifenden Managementpläne sind nur so gut wie das schwächste Glied in der Kette der seriellen Welterbeeinträchtigung. Kommunikation und Kooperation tun besonders not, betonte er und stellte insbesondere die Möglichkeiten der Verlinkung von Objekt- und Ortsinformationen durch moderne digitale Medien heraus.

Einem aktuellen Kernanliegen unserer Tagung widmete sich der Vortrag von **Christoph Rogalla von Bieberstein** bzw. das 2019 unter dem Titel „KGR – KulturGutRetter/CHRU – Cultural Heritage Rescue Unit“ ins Leben gerufene Netzwerk zur Rettung des bedrohten archäologischen Welterbes („A Network for the Rescue of the Threatened Archaeological World Heritage“). Initiiert aus dem „Archaeological Heritage Network (ArchHerNet)“ und angelehnt an Strukturen der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW) für Auslandseinsätze sollen auf diese Weise Kräfte und Kompetenzen des Kulturgutschutzes mobilisiert werden, die in Deutschland ausgebildet und verfügbar sind und gegebenenfalls für den Katastropheneinsatz im Ausland abgerufen werden können. Dem neuen Rettungsdienst, der an die seit 1996 gemeinsam von Museen (ICOM), Denkmalspflege (ICOMOS), Bibliotheken (IFLA) und Archiven (ICA) im Rahmen der UNESCO mit dem internationalen Dachverband von Blue Shield verfolgten Ziele erinnert, ist ein rascher Ausbau und guter Erfolg zu wünschen.

Der Beitrag von **Ulrich Mania** und **Seçil Tezer Altay** zog eine Verbindungslinie zwischen dem Welterbe der Berliner Museumsinsel (1999) mit Pergamonmuseum und Pergamonaltar und den archäologischen Grabungen in der Welterbestätte Pergamon (2014) in der Türkei. Pergamon, das ist gewissermaßen ein gemeinsames, ein geteiltes Welterbe in gemeinsamer (deutsch-türkischer) Verantwortung. Besonders bemerkenswert, ja vorbildlich erscheint die Strategie in Pergamon, die Welterbevermittlung nicht nur an denkmalfachlichen Lernzielen auszurichten, sondern das Interesse und Engagement der local community von Beginn

an in das Welterbemanagement einzubeziehen. Welterbe-Ethik, so möchte man formulieren, bedeutet mehr als Welterbe-Ästhetik; Authentizität und Integrität von Welterbestätten machen vielleicht den *Outstanding Universal Value* von Welterbestätten aus, allein reichen sie aber meist nicht aus, um Denkmalakzeptanz und Denkmalengagement der ortsansässigen Erben für ihr Kulturgut zu mobilisieren.

Die beweglichen Bodendenkmale der rund 300.000 Jahre alten Schöninger Speere, die ab 1994 in Niedersachsen geborgen und Gegenstand der Forschung geworden sind, stellte **Thomas Terburger** vor, um Welterbequalitäten der zugehörigen Fundorte zu problematisieren. Aufgeworfen hat er damit die generelle Frage nach den Voraussetzungen für eine erfolgreiche Welterbeeintragung, aber vielleicht auch – speziell bei archäologischen Stätten – die Frage, ob nicht für die beweglichen und häufig musealisierten Bodendenkmale eine eigene (Welterbe-)Kategorie zur Unterscheidung von den Fundorten definiert werden müsste. Die Welterbekonvention ist ortsbezogen („site-related“), in musealen Kontexten präsentierte Bodenfunde – dazu gehören auch die Kunstobjekte der Eiszeit von der Schwäbischen Alb – sind aber gelegentlich nur ortsfern oder ortsunabhängig zu sehen oder sie sind sogar – siehe Pergamon – außerhalb der Grabung eine neue Ortsbindung eingegangen. Auch hier versprechen neue digitale Medien hervorragende, weil ortsunabhängige Informations- und Verknüpfungsangebote.

Sektion 3: Bedrohte Integrität – Archäologisches Welterbe in Gefahr / Integrity under Threat – Archaeological World Heritage in Danger

Ausschließlich Welterbegefährdungen widmen sollte sich unter der Gesprächsleitung von Sebastian Sommer (Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland – VLA) die dritte Sektion. Eine allenthalben bedrohlich zunehmende Schlüsselrolle kommt dabei dem Klimawandel zu, dessen Auswirkungen heute schon ablesbar sind und die **Renate Ebersbach** am Beispiel der alpenländischen Pfahlbauten eindrücklich vor Augen führte. Sinkende Wasserstände, erhöhte Temperaturen, veränderte Vegetationen und bedrohte Lebensräume für die Tierwelt sind am Bodensee erkennbare Vorboten neuer Herausforderungen, vor denen nicht nur die Bodendenkmalpflege und nicht nur das Welterbe stehen. Der Dialog und die Kooperation zwischen Denkmalexperthen und Klimaexperten stecken häufig noch in den Anfängen. Der Klimaschwerpunkt des Magazins des Deutschen Archäologischen Instituts (2019/1) oder die 2018 initiierte ICOMOS Working Group „Climate Change and Cultural Heritage“ und der 2019 gestartete Aufbau eines „Climate Heritage Networks“ reagieren auf diesen Bedarf. Beides sind Initiativen, darauf hatte Friederike Fless bereits in ihrer Einführung hingewiesen, die von Klimaforschern und Denkmalforschern im deutschen Sprachraum noch gemeinsam auszubauen wären.

Ein einleitender Film-Clip führte die verheerenden Schäden der Explosionskatastrophe vom 4. August im Hafen von Beirut vor Augen. Gerne hätte man von der libanesischen ICOMOS-Präsidentin noch Aktuelles zu dem Katastrophenmanagement der „Beirut Built Heritage Rescue (BBHR)“ erfahren. Die von **Margarete van Ess** für **Jeanine Abdul Massih** vorgestellte Fallstudie der libanesischen „World Heritage Site of Baalbek“ (1984) widmete sich vorrangig den Bedrohungen der antiken Tempel durch einen wachsenden städtebaulichen und touristischen Entwicklungsdruck und frühzeitigen Vorkehrungen gegen Denkmalverluste. Die 2016 bis 2018 im Rahmen des libanesischen „Cultural Heritage and Urban Development Project“ (CHUD-Project) ausgeführten Konservierungs- und Präsentationsmaßnahmen haben nicht nur eine verbesserte touristische Infrastruktur und schonende Besucherführung geschaffen, sondern die Denkmal-Baustellen und -Werkstätten dienen auch als Aus- und Fortbildungsangebot für Studenten und junge Handwerker. (Boden-)Denkmalpflege nicht nur als Grabungs- und Forschungsprojekt oder Tourismusfaktor, sondern auch als Ausbildungs- und Beschäftigungsfaktor, so ließe sich das Leitbild dieses Konzepts überschreiben.

Die seit 2016 auf der Welterbeliste verzeichneten Tempelanlagen von Uruk liegen in einem Krisengebiet und sind Teil einer sogenannten Mixed Property, der ersten gemischten seriellen Welterbestätte im Irak, bestehend aus vier Natur- und drei Kulturerbekomponenten. (In Deutschland ist bisher keine kombinierte Natur- und Kulturerbestätte in die UNESCO-Liste eingetragen und es kam die Frage auf, ob nicht auch im Fall der eiszeitlichen Höhlenfunde oder der Pfahlbauten der umgebende Landschaftsraum und die naturräumliche Ausstattung Teil des Welterbeguts sein könnten oder sogar müssten.) Am Beispiel der Jahrtausende alten und bewährten Lehm- und Backsteinarchitektur im Irak beleuchtete **Margarete van Ess** das Thema Kulturerhaltung und umwelt- bzw. klimabedingte Denkmalschäden durch Wind- und Wassererosion gewissermaßen aus der Nachhaltigkeitsperspektive, nämlich aus dem Blickwinkel der Resilienz und Resistenz traditioneller Baustoffe und Bautechniken. Dazu gehört auch die Verbindung von präventiven und reaktiven Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen mit Ausbildungszwecken, um geschultes Personal vor Ort schulen und einsetzen zu können. Und es fragt sich, ob für die kontinuierliche Instandhaltung der Anlagen nicht auch die traditionelle Lehm- und Backsteinkunst der Region auf der Liste des immateriellen Welterbes der UNESCO („Intangible Cultural Heritage – ICH“) verzeichnet und geschützt werden müsse, wie etwa aus China seit 2009 „Die traditionelle Baukunst von Rahmenkonstruktionen aus Holz“ oder aus Frankreich (gemeinsam mit Griechenland, Italien, Kroatien, Slowenien, Spanien, Schweiz und Zypern) „Die Kunst des Trockenmauerwerks“ (2018).

Zum Schluss hat **Michael Müller-Karpe** mit seiner eindringlichen Warnung vor wachsenden Verlusten durch Raubgrabungen und Antikenhandel archäologische Welterbegefährdungen und Denkmalverluste der besonderen Art ins Zentrum gerückt. Auch dass wir in Deutschland bzw. in den „Marktstaaten“ über ein wirksames rechtliches Instrument gegen die skandalöse Praxis des Raubbaus und Raubhandels zur Gefahrenabwehr und Vermeidung von Kultur-

gutverlusten im Ausland verfügen, hat er deutlich gemacht. Seinem vehementen Plädoyer zur Verschärfung des bundesdeutschen Kulturgüterrückgabegesetzes ist eigentlich nichts hinzuzufügen, und es bleibt nur zu wünschen, dass es im politischen Raum schnell Gehör und vor allem gesetzgeberische Konsequenzen finden möge.

Sektion 4: Zu Tode geliebt – Bedrohte Authentizität zwischen Over-Tourism, Bewahrung und Rekonstruktion / Loved to Death – Threatened Authenticity between Over-Tourism, Preservation and Reconstruction

Die letzte Sektion (unter der Leitung von Alexandra Riedel, Deutsches Archäologisches Institut – DAI) war mit der gewagten These überschrieben, dass die Liebe zum Denkmal tödlich enden und womöglich touristische Erwartungs- und Verhaltensmuster dieses Ende beschleunigen könnten. **Markus Gschwind** stellte sozusagen aus bayerischer Sicht am Beispiel der beiden umfangreichsten multinationalen seriellen Welterbestätten in Deutschland (dem Limes und den Pfahlbauten) die Frage nach der Rolle, die Visualisierungen als Informationsangebote an archäologischen Fundorten für die gesellschaftliche Denkmalakzeptanz spielen können. Der Vorteil der archäologischen Welterbestätten sei, so seine These, dass sie häufig unsichtbar sind und deshalb kaum Anziehungskraft für einen Over-Tourism ausüben. Ihr Nachteil ist, dass sie sich oft nicht bildmächtig selbst vermitteln oder Aufmerksamkeit erregen können und deshalb schon seit Generationen gewissermaßen durch oberirdische Zeichensetzungen unter freiem Himmel, durch hypothetische Nachbildungen und Nachbauten (Rekonstruktionen), Besuchern eine Vorstellung von der Vergangenheit vermitteln, die gewissermaßen in das kollektive Bildgedächtnis Eingang finden und Erwartungen mehr prägen können als authentische Bodenfunde bzw. Befunde. So gesehen wären sie Teil der überlieferten Rezeption von archäologischen Welterbestätten, also auch – so das nachdenkliche Fazit – Bestandteil ihrer Geschichte und Identität, die in Vermittlungs- und Präsentationskonzepten selbst Rücksichtnahme verlangen kann.

An drei archäologischen Stätten, die auf der Tentativliste für eine Welterbenominierung aus Israel vorgemerkt sind und bereits gemeinsam von einer „National Parks Authority (NPA)“ gemanagt werden, lotete **Eran Mordohovich** gewissermaßen die Möglichkeiten einer vorbereitenden und vorbeugenden Welterbepflege aus, um aktuelle und zukünftig erwartete Besucherströme schon während der Kandidatur in welterbeverträgliche Bahnen zu lenken. Angeschnitten hatte der Präsident von ICOMOS Israel mit den bisher vor allem auf steigende Besucherzahlen zielenden Interventionen der Betreiber nicht nur drohende Beeinträchtigungen der Integrität und Authentizität der designierten Welterbestätten, die gut in die SOS-Berichte der „Heritage at Risk“-

Reports von ICOMOS oder der „Most Endangered Heritage Sites“ des World Monument Funds – WMF gepasst hätten. Vielmehr war mit den Fallbeispielen aus Israel – der Staat war 1999 der Welterbekonvention beigetreten und ist zum Jahresende 2018 mit den USA aus der UNESCO ausgetreten – auch die Frage aufgeworfen nach alternativen, weil nicht nur an Besucherzahlen ausgerichteten, sondern auf Nachhaltigkeit zielenden Managementkonzepten und Vermittlungsansätzen im Sinne der *Smart Tourism Strategy* der EU.

Zu den spektakulärsten archäologischen Entdeckungen der letzten Jahrzehnte mit Welterbefolgen zählt die Ausgrabung von Göbekli Tepe in Anatolien, die **Moritz Kinzel** präsentierte. Das prähistorische Heiligtum wurde 2018 in die Welterbeliste eingetragen und verzeichnet, trotz des entlegenen Standorts, bisweilen einige Tausend Besucher am Tage und im Schnitt rund eine halbe Million im Jahr. Ein kluges, weil integriertes Langzeitkonzept für das Welterbemanagement, das von Beginn an neben wissenschaftlichen Belangen und archäologischen Interessen, Besucherinteressen und Anforderungen einer touristischen Infrastruktur berücksichtigt, versucht gewissermaßen präventiv die Balance zwischen Forschungs- und Laieninteressen und den Ausgleich von konservatorischen und wirtschaftlichen Zielen zu erreichen. Es ist vielleicht kein Allheilmittel zur schonenden Erschließung von Welterbestätten, aber das frühzeitige Angebot eines geschickt in die Pufferzone platzierten und barrierefrei zugänglichen Informations- und Besucherzentrums mit digitaler Grundausstattung gehört immer mehr zur touristischen Infrastruktur eines zeitgemäßen Welterbemanagements.

Zum Schluss und Dank

Ladies and Gentlemen, I don't know about your impression, but for the organizers, ICOMOS Germany and the German Archaeological Institute with our German partners, I can say in resume that after a turbulent preliminary run, this conference took a brilliant main run. It even exceeded our expectations. The due for this success outside in the country and abroad who were connected online. The speeches and presentations were brilliant, concentrated and precise, the questions were illuminating and the discussions stimulating, just as if we had met in conference room 2 at the Leipzig *denkmal* fair. At this point, there is only one thing left for me to do, and that is to express my sincere thanks for your commitment and lively interest: please send us your texts with illustrations as soon as possible. We would be very happy if we could complete the documentation of this conference in short time and make it available in print and web versions.

I would like to thank you all very much for taking part and wish you: enjoy the evening and stay healthy – Good-bye.